Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 11 (1991)
Heft: 21

Artikel: Machismo, Blutrache - Frauenschicksal?
Autor: Boos, Susan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651681

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Susan Boos

Machismo, Blutrache – Frauenschicksal?

Bemerkungen zur "modernen" Islamfeindlichkeit

"Am 4. August 1984 sticht der Marokkaner Ben A. im Frankfurter Stadtwald die Schneide seines Messers dreimal hintereinander in das Herz seiner Tochter. Malika ist zwölf, als sie stirbt... 'Ich habe es getan, und es war gut so', sagt der Vater, als man ihn neben der Leiche findet."(1) Die feministische Zeitschrift "Emma" greift das tragische Ereignis in ihrer Sondernummer "Krieg" auf. Einleitend steht dazu geschrieben: "Die fundamentalistische Offensive schwappt bis zum Rhein. Und niemand tut etwas dagegen". Die 'Emma'-Journalistin schildert den "mordenden" Vater als herumsaufenden, schlagenden fundamentalistischen Barbaren. Um ihre These des bedrohlich anwachsenden Fundamentalismus in Europa zu bestärken, fügt die Autorin noch weitere Mordgeschichten an.

Der 'Emma'-Sonderband "Krieg" lief unter dem Titel "Was Männerwahn anrichtet, und wie Frauen Widerstand leisten". Doch weniger der männliche (Golf-)Kriegswahn war das Thema, vielmehr geriet das Heft zur Abrechnung mit der "sexistischen islamischen" Kultur. Das Heft ist angereichert mit Bildern von schleiertragenden Mädchen und tschador-verhüllten Frauen – seit Betty Mamoodys "Nicht ohne meine Tochter"(2) der Inbegriff von Frauenunterdrückung und patriarchaler Repression. "Der Schleier verstösst gegen die Menschenrechte" titelt dann auch die französische Philosophin Elisabeth Badinter ihren mehrseitigen 'Emma'-Beitrag und fordert – unter Berufung auf das Gleichheitsrecht –, das Kopftuchtragen sei zu verbieten. In Frankreich spaltete die Kopftuchdiskussion die Linke – in der Schweiz steht diese Auseinandersetzung noch bevor.

"Der Islam wird uns fressen!"

Nicht nur die feministische 'Emma', auch der 'Blick' vermeldet jede "Blutrache-Schauergeschichte" mit Wollust. Zum Beispiel: "Rache für toten Onkel: Ein Messer im Rücken – Mit einem Messer im Rücken rannte Hassan al Kaderi, 28, um sein Leben, Augenblicke später wurde er von einem Auto überfahren – und als der Mann sich immer noch bewegte, schnitten ihm seine Verfolger die Kehle mit dem Sackmesser durch..."(3) oder: "Anschlag gegen besorgten Familienvater: Verletzt – Mit zwei Schüssen wurde ... ein 42jähriger türkischer Familienvater in Wettingen schwer verletzt. Doch die Polizei hat schon eine heisse Spur: Sie vermutet eine Familienfehde..."(4).

Es sind dies Bausteine einer kontinuierlich geschürten "Islamfeindlichkeit": Menschen aus dem islamischen Kulturkreis erhalten das Prädikat "gefährlich", "brutal", "unberechenbar". Selbst die Freidenker, die nicht gerade zu den Rechtsextremen gezählt werden können, rufen auf zum Abwehrkampf gegen die islamische Kolonialisierung. Unter dem Titel "Der Islam

wird uns fressen!" schreiben sie im Leitartikel ihres Monatsblattes 'Freidenker': "Die islamische Unterwanderung ist eine Zeitbombe, die von Jahr zu Jahr bedrohlicher tickt, denn Europas zerfallende Kultur vermag dem Islam gegenüber nicht mehr standzuhalten. Die in den westlichen Demokratien gepriesenen Theorien von Menschenrechten und Gleichheit sind für islamische Gläubige nur ein Ausdruck von Schwäche. Wegen ihrer rasch wachsenden Zahl benehmen sich die Mohammedaner in Europa immer selbstbewusster und angriffiger... Wenn man die Zeichen der Zeit richtig deutet, so wird in einer Generation in Frankreich der Islam die Führung im Staate beanspruchen..."(5).

Tatsache ist, dass der Anteil der Menschen aus dem islamischen Kulturkreis in der Schweiz stetig steigt. Doch dahinter stehen Tragödien. Nicht Welteroberungsgelüste treiben diese Menschen in den Westen, sondern wirtschaftliche Not, bewaffnete Konflikte oder politische Verfolgung. Wenn bis anhin zur wachsenden Islamfeindlichkeit geschwiegen wurde, dann nicht zuletzt, weil das islamische Weltbild, der islamische Sexualethos grosses Unbehagen und Ratlosigkeit auslösen: Der "christlich-" beziehungsweise westlich-islamische Konflikt birgt auf komplizierteste Weise ineinanderverwobene sexistische und rassistische Dimensionen. Anhand einiger alltäglicher Wahrnehmungen lässt sich unsere Zerrissenheit und die Vielschichtigkeit dieses Konfliktes kurz aufzeigen:

"Türken und Kurden treten unverhohlen als Machos auf. Sie strahlen eine selbstbewusste Männlichkeit aus, die wir 'emanzipierten' Schweizer Männer uns schon längst nicht mehr erlauben können. Dies löst bei uns Männern – wenn ich ehrlich bin: auch bei mir – Neid aus. Wir wissen doch heute häufig nicht mehr, wie wir uns als Männer einer aufgeklärten Gesellschaft verhalten sollen – und diese Männer stehen charmant zu einem Machismo, dem wir doch insgeheim noch manchmal nachträumen". Diese ehrliche Äusserung machte ein aufgeschlossener Leiter eines Durchgangsheimes für Asylbewerber, in einem privaten Gespräch wohlverstanden. Vermutlich würde er es nicht wagen, öffentlich einzugestehen, dass ihn das "Macho"-Verhalten der Türken und Kurden, mit denen er tagtäglich zusammen ist und die er auch mag und achtet, aufgrund seines eigenen Neides aggressiv macht: zuviele Tabus stehen dahinter.

Eine emanzipierte Schweizer Ethnologin stellte – ebenfalls in einem privaten Gespräch – leicht verschämt fest, sie "liebe" diesen "Machismo" der Türken und Kurden. Sie liebe es, von diesen Männern auf ihre zurückhaltende Art zuvorkommend behandelt zu werden: "Sie halten dir die Türe auf, helfen dir in den Mantel... . Bei ihnen fühlst du dich als Frau als etwas Besonderes." In einem krassen Gegensatz zu diesem sanften, charmanten Machismo steht das Bild des Türken, der von seiner Frau wie ein Pascha bedient werden will, der von ihr verlangt, in der Öffentlichkeit stets ein Kopftuch zu tragen, oder dass sie auf der Strasse einige Schritte hinter ihm geht. Ganz zu schweigen von den "Ehrmorden", die in unseren Augen nur noch der Inbegriff des rein brachialen, lebensverachtendsten Patriarchats sind.

Der Vormarsch der islamischen Fundamentalisten und die zunehmende

Präsenz islamischer Wertvorstellungen im eigenen Kulturkreis machen zweifellos Angst. Insbesondere uns Frauen, scheint doch die patriarchale islamische Kultur Werte und Auffassungen zu gefährden, für die wir gekämpft haben, Werte, die wir als universell betrachten. Aber: Die konservativen kopftuchtragenden türkischen oder arabischen Frauen mit ihren patriarchalen Ehemännern unreflektiert – im Sinne von Badinters "Der Schleier verstösst gegen die Menschenrechte" – abzuurteilen, hiesse, diese Menschen den Rechtsextremen als Freiwild zu überlassen.

Das Ehre-Schande-Prinzip

Eine differenzierte Betrachtung des "Ehrmordes", der Blutrache oder Vendetta offenbart indes exemplarisch, in welch prekärer kulturellen Schizophrenie emigrierte TürkInnen, KurdInnen, AraberInnen, MaghrebinerInnen usw. teilweise leben müssen. "Ehrmorde" ereignen sich regelmässig auch in der Schweiz. Der Ethnologe Rainer Mattern(6) ging in seiner wissenschaftlichen Studie zahlreichen "Ehrmorden" nach, die in der Schweiz oder in Deutschland verübt wurden.

Mattern schildert unter anderem den Fall von Ismet A.(7). Ismet A. musste sich vor einem schweizerischen Strafgericht verantworten, weil er im März 1986 versucht hatte, seinen Landsmann Mahmut S. zu töten. Ismets Schwester, Serife, war in Dänemark mit Alim S. verheiratet. Alim S. glaubte, seine Gattin gehe fremd. Es kam zu stetigen Zankereien. Eines Tages versuchte Serife zu fliehen. Alim folgte ihr und erwürgte sie auf einem öffentlichen Parkplatz. Ismet erfuhr in der Schweiz vom Tod seiner Schwester. Der Bruder seines Schwagers, Mahmut, lebte in derselben Schweizer Stadt wie Ismet. Die beiden waren befreundet; die Freundschaft brach indes nach dem Homizid in Dänemark ab. Ein Jahr nach dem Tod seiner Schwester versuchte Ismet Mahmut in einer Unterführung zu erstechen.

Das Gericht verurteilte Ismet zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und mehreren Jahren Landesverweisung wegen vorsätzlicher Tötung. Welten prallen aufeinander: Ismet wie der eingangs erwähnte Marokkaner Ben. A. sahen sich nicht in der Lage, zwei verschiedene Gesellschaftssysteme in Einklang zu bringen. In praktisch allen Fällen, wo Gewalt zur Rettung der "Ehre" eingesetzt wurde, stammen die Täter aus kleinen, abgelegenen Dörfern, die oftmals nur auf Fusspfaden erreichbar sind. Dörfer, in denen das gesellschaftliche Leben noch nach dem Ehre-Schande-Prinzip geregelt wird. Der Islam, der sich selbst als göttlich-rechtliches Religionssystem versteht(8), basiert mit seinem Schariatrecht auf dem Ehre-Schande-Prinzip. Dieses Prinzip ist indes älter als der Islam und stellt ein vorstaatliches Rechtssystem dar, das vor allem in tribal organisierten, d.h. stammesmässig geordneten Gesellschaften galt. Diese "archaische" Rechtsform hat in den sogenannt "unterentwickelten" Gebieten der Türkei immer noch seine Gültigkeit. Offiziell gilt das islamische Schariatrecht – das im Westen als barbarisch bezeichnet wird, weil es unter anderem für Diebstahl das Abhacken der Hand oder für Ehebruch die Steinigung vorsieht – so beispielsweise in Saudi-Arabien, dem

Iran oder im Sudan. In Pakistan wird seine Wiedereinführung in jüngster Zeit intensiv diskutiert.

Die Vendetta ist ein wichtiger Bestandteil dieser Gesellschaften – und ihr Kern die "Ehre". Die Frau ist die Trägerin der "Ehre" der ganzen Familie. Wird ihre "Ehre" beschmutzt, dann wird die ganze Familie ehrlos. Weibliche Ehre definiert sich in erster Linie über die Sexualität. Ihre Virginität vor der Eheschliessung gilt beispielsweise als Garant für ihre Ehrhaftigkeit. Mädchen im heiratsfähigen Alter ist deshalb jeglicher Kontakt mit fremden Männern streng untersagt. In den abgeschiedenen Dörfern, wo der öffentliche Raum den Männern, der private den Frauen vorbehalten ist, lässt sich dieses Gebot relativ konfliktfrei leben. Schwierig wird es für diese Menschen im westlichen Exil, wo andere Normen gelten, der öffentliche und private Raum kaum mehr zu trennen sind und die soziale Kontrolle praktisch wegfällt.

Im Fall von Ismet begann die "Fehde" mit dem wirklichen oder vermeintlichen Verlust von Serifes Ehre. Ismets Tat war lediglich der zweite Akt – er musste den Tod seiner Schwester rächen, um die Ehre der Familie wieder herzustellen. Sein Schwager Alim sass in Dänemark im Gefängnis. Ismet konnte den Tod seiner Schwester nicht am eigentlichen Täter rächen und griff in der Folge – stellvertretend – Alims Bruder an.

Aus den von Rainer Mattern zitierten Gerichtsakten geht nur rudimentär hervor, unter welchem kulturellen Druck Ismet stand. Aber es ist anzunehmen, dass Ismet für sich keine andere Alternative sah, als Blutrache zu üben. Ein ethnologischer Gutachter schrieb in einem deutschen Gerichtsfall, der ähnlich lag: "Sie (die Blutrache) geht aus der praktischen Notwendigkeit heraus, sich und seiner Familie Respekt zu verschaffen, jeden, der auf die Rechte der Familie übergreifen will, abzuschrecken, dort, wo staatliche Gerichte noch als fern und in den internen Angelegenheiten des Dorfes inkompetent, dazu gelegentlich als parteiisch betrachtet werden."(9).

Eine "Ehrverletzung" bedeutet in der dörflichen Kultur weit mehr als eine Ehrverletzung nach westlichen Massstäben: Ein Mann, dessen Ehre verletzt und nicht wiederhergestellt wurde, erlebt in seinem Dorf gewissermassen einen sozialen Tod. "Eine Familie, die nicht als ehrenhaft gilt, in der die Männer zu 'feige' sind, um sie zu verteidigen, wird nicht nur damit rechnen müssen, dass sie für ihre Kinder keine guten Heiratspartner finden, sondern auch damit, dass Übergriffe auf ihre Felder, ihr Vieh oder ihre Töchter gewagt werden".(10).Nach einer ungerächten "Ehrverletzung" bliebe der Familie folglich keine lebenswerte Existenz mehr. Demgegenüber gilt ein Mann, der die Ehre seiner Familie auch durch eine Tötung verteidigt, als ehrenhaft. Bewusst wird dabei eine Haftstrafe in Kauf genommen. Selbst eine längere Gefängnisstrafe nach einem "Ehr"-Homizid wirkt sich für den "Täter" in keiner Weise stigmatisierend aus. Die Pflicht der Rache stellt aber trotz allem für die "Täter" zumeist eine grosse psychische Belastung dar. Sie versuchen andere Lösungen zu finden, schieben die "Rache" auf – wie bei Ismet, der ein Jahr brauchte, um sich dazu durchzuringen.

Die Wiederherstellung der Ehre betrifft, wie bereits erwähnt, die ganze

Familie, das heisst sämtliche männlichen Familienmitglieder sind in einen solchen Konflikt involviert. So archaisch und primitiv dieses vorstaatliche Rechtssystem des "Ehre-Schande-Prinzip" wirken mag, es birgt – gemessen am westlichen Justizsystem – gesamtgesellschaftlich betrachtet bedenkenswerte Aspekte: Delinquenz ist nie nur das Problem eines Einzelnen, sondern stets auch eine Angelegenheit der ganzen Gruppe, der Gemeinschaft. Ein Delikt wird immer aufgrund des Gesamtzusammenhangs beurteilt. Nie wird der Charakter eines Täters infragegestellt. Oder anders ausgedrückt: Dieses Strafrecht zielt – im Gegensatz zum westlichen – nie darauf ab, einen "Täter" zu "bessern", zu brechen oder umzuerziehen. Die "psychische Liquidation", wie sie in unserer Gesellschaft, wenn auch verschleiert, praktiziert wird(11), kennt dieses Strafrechtssystem nicht.

Gewaltsame Selbsthilfe

Ein "Ehr"-Delikt enthält jedoch immer die Gefahr einer langandauernden Blutfehde. Eine Fehde, in die ein ganzer Clan hineingezogen werden kann, dessen einzelne Mitglieder mit dem ursprünglichen Konflikt überhaupt nichts zu tun hatten. Alle wissen ob dieser drohenden Gefahr, die eine enorme wirtschaftliche Belastung und letztlich existentielle Bedrohung für die gesamte Familie sein kann. Die mächtigen Männer der in den Streit verwikkelten Familien – das sind zumeist die ältesten und erfahrensten – werden deshalb alles daran setzen, eine Fehde unter allen Umständen zu vermeiden. Oder wie es der Islamwissenschafter Bassam Tibi sagt: "Die Angst vor der Blutrache hat ... angesichts des Fehlens einer über die Rechtsnormen verfügenden staatlichen Zentralgewalt als Äquivalent für die Steuerungsfunktion des Rechts gewirkt."(12). Es ist also nicht so, dass in schariatrechtlichen Gesellschaften, wie im Westen gerne suggeriert, "Familienfehden" zu absolut unkontrollierbaren blutrauschhaften Gemetzeln ausarten.

Sehr viel komplexer werden "Ehrverletzungen" dann, wenn sie im Ausland beziehungsweise ausserhalb der dörflichen Umgebung stattfinden. Türkische oder kurdische MigrantInnen in der Schweiz halten normalerweise engen Kontakt mit ihrem Heimatdorf. Ereignet sich nun im Ausland eine "Ehrverletzung" wie im Fall von Ismet, weiss das ganze Heimatdorf innert kürzester Zeit davon. Die im Ausland lebenden Familienmitglieder sehen sich in einer schwierigen Situation. Der Familienälteste gibt ihnen zu verstehen, dass sie verpflichtet sind, die Ehre wieder herzustellen – und zwar um jeden Preis, da ansonsten das Ansehen und damit die Existenz der zurückgebliebenen Familie stark gefährdet ist.

Rainer Mattern spricht deshalb von der "Blutrache" als "gewaltsame Selbsthilfe". Die Migranten wissen zwar, dass ein "Mord" im Sinne der "Blutrache" in den westlichen Ländern schwer geahndet wird. Der Verlust der Ehre im Heimatdorf wiegt schwerer, das heisst, ist existenzbedrohender. Das Ansehen, das Wohl der Familie zuhause in der Heimat zählt mehr denn das eigene Schicksal. Im Bewusstsein, von der Schweizer Justiz keine Hilfe bei der Wiederherstellung ihrer "Ehre" erwarten zu können, müssen sie zur

"Selbsthilfe" greifen.

Mütter gegen Frauen

Frauen scheinen in diesem Gesellschaftssystem als reine Manipuliermasse zu figurieren, verdammt in den häuslichen Bereich, machtlos. Doch der gesellschaftliche Einfluss der Frauen ist in den islamischen Kulturen weit grösser, wenn auch verborgen. Nur: Eine Frau erreicht ihren Einfluss nicht über ihre ökonomische "Dienstleistung" oder ihre körperliche "Schönheit" wie in unserer westlichen Kultur, sondern als Mutter von erwachsenen Söhnen. Als junges Mädchen hat sie sich anzupassen, sich unterzuordnen und zu gehorchen. Als Mutter indes und vor allem als Grossmutter hat sie eine absolut unumstrittene Position inne. Die französische Ethnologin Camille Lacoste-Dujardin legt in ihrem Buch "Mütter gegen Frauen"(13) dar, wie es in erster Linie die Mütter sind, die gezielt die Emanzipation ihrer Töchter beziehungsweise ihrer Schwiegertöchter zu verhindern wissen, um ihre eigene Macht nicht zu gefährden.

Noch ein Wort zum Schleier. Die Araberin und engagierte Feministin Fatima Mernissi schrieb anlässlich des Golfkrieges und seiner Folgen auf die islamischen Fundamentalisten: "Mehr denn je werden sie nun die verschleierten Frauen benötigen, um zu verbergen, wie nackt sie dastehen."(14) Der Schleier ist weniger ein diskriminierendes Kleidungsstück denn ein Symbol: Für die westlich orientierten Frauen ein Symbol der Unterdrückung, für die traditionell geprägten ein Ausdruck islamischer Identität. Der wachsende Fundamentalismus – auch in Europa – ist letztlich unser eigenes Verdienst. Je gehässiger und gewalttätiger die Xenophobie, desto mehr Kopftücher, desto mehr gestrenge Anhänger des Korans, desto massenhafter die Flucht in die Religion, die noch ein Stück Heimat verspricht in der feindlichen Fremde. Eine unheilvolle Spirale, die den "modernen Rassisten", wie sie Nora Räthzel nennt, Auftrieb gibt: "Ein linker Sozialdemokrat und ein Grüner erklärten einmütig, die wichtigste Voraussetzung für eine multikulturelle Gesellschaft, für das Zusammenleben mit Ausländern, sei die Festlegung eines allgemein verbindlichen Wertesystems, und das bedeute die Ausschliessung des Islams."(15) Ethnozentrische Selbstherrlichkeit. Was haben die "modernen Rassisten" den islamischen Kulturen an Alternativen zu bieten? Pornographie statt Schleier?(16)

Anmerkungen

1) 'Emma'Sonderband: Krieg – Was Männerwahn anrichtet und wie Frauen Widerstand leisten. Febr. 1991, S. 62.
2. Betty Mamoody: Nicht ohne meine Tochter, Zürich, 1989.
3) Blick, 20.4.91.
4) Blick, 16.4.91.
5) Freidenker, Dez. 1990, S. 1.
6) Rainer Mattern: 16 Fälle gewaltsamer Selbsthilfe unter türkischen Migranten – eine rechtsethnologische Untersuchung, Lizentiatsarbeit Zürich, 1990.

7) ebda. S. 158.
8) Bassam Tibi: Der Islam und das Problem der kulturellen Bewältigung sozialen Wandels, Frankfurt/M. 1985, S. 57.
9) Mattern, S. 117.
10) ebda. S. 134.
11) Vgl. Michel Foucault: Überwachen und Strafen – Die Geburt der Gefängnisse, Frankfurt/M. 1972.
12) Tibi, S. 57.
13) Camille Lacoste-Dujardin: Mütter gegen Frauen, Zürich, 1990.
14) Emma-Sonderband, S. 10.
15) Nora Räthzel: Wie lässt sich Rassismus erklären? In: Konkret 2/91, S. 62, Hamburg.
16) Dieser Beitrag soll keineswegs den schwierigen Kampf der islamischen Feministinnen schmälern. Ganz im Gegenteil. Dennoch bin ich der Ansicht, wir können uns nicht anmassen, die islamischen Frauen vom Schleier zu befreien. Mir ist auch bewusst, dass sich im Kreis der türkischen Fundamentalisten die "Grauen Wölfe", die türkischen Faschisten tummeln, die politisch kein Verständnis verdienen und dennoch differenziert bekämpft werden müssen.

Weitere Literatur:

Tahar Ben Jalloun: Die tiefste aller Einsamkeiten, Hamburg, 1989.

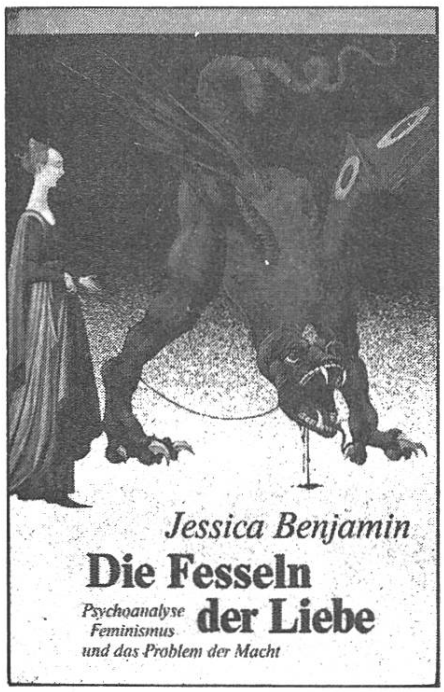
Fatima Mernissi: Der Harem ist nicht die Welt. Frankfurt/M, 1988: Der politische Harem – Mohammed und die Frauen. Frankfurt 1989.

Ayla Neusel/Sirin Tekeli/Meral Akkent (Hg.): Aufstand im Haus der Frauen – Frauenforschung aus der Türkei. Berlin, 1991.

Kaplan Omar: Sexualität im Islam und der türkischen Kultur, Frankfurt/M. 1989.

Nawel el Saadawi: Tschador – Frauen im Islam, Bremen, 1980.

Werner Schiffauer: Die Gewalt der Ehre, Erklärung zu einem türkisch-deutschen Sexualkonflikt, Frankfurt/M, 1983.



Jessica Benjamin
DIE FESSELN DER LIEBE
Psychoanalyse, Feminismus
und das Problem der Macht
Aus dem Amerikanischen
übertragen von Nils Lindquist und Diana Müller
ISBN 3-87877-371-4
274 S., br., Fadenh., 38.–

Stroemfeld/Roter Stern

Stroemfeld Verlag AG Oetlingerstrasse 19 CH-4057 Basel